

Zöller, Kathrin

## Zur zeithistorischen Nachnutzung sozialwissenschaftlicher Datenbestände am Beispiel der Sächsischen Längsschnittstudie zu Jugendlichen in Ostdeutschland

*Zeitschrift für Pädagogik* 67 (2021) 6, S. 881-898



Quellenangabe/ Reference:

Zöller, Kathrin: Zur zeithistorischen Nachnutzung sozialwissenschaftlicher Datenbestände am Beispiel der Sächsischen Längsschnittstudie zu Jugendlichen in Ostdeutschland - In: Zeitschrift für Pädagogik 67 (2021) 6, S. 881-898 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-287891 - DOI: 10.25656/01:28789; 10.3262/ZP2106881

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-287891>

<https://doi.org/10.25656/01:28789>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit this document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# ZEITSCHRIFT FÜR PÄDAGOGIK

Heft 6

November/Dezember 2021

■ *Thementeil*

**Forschungsdaten in den Bildungswissenschaften – Archivierung und Nachnutzung**

■ *Allgemeiner Teil*

Soziale Topographien von Bildung. Sozialräumliche Kontexte der Bildungswege von jungen Erwachsenen mit Kinder- und Jugendhilfeeferfahrung

Vorbereiten auf den Ernst des Lebens.  
Eine Ethnografie zur pädagogischen Ordnung von Unterricht in Institutionen der Berufsvorbereitung

## Inhaltsverzeichnis

### *Thementeil: Forschungsdaten in den Bildungswissenschaften – Archivierung und Nachnutzung*

*Sabine Reh/Petra Stanat*

Forschungsdaten in den Bildungswissenschaften –  
Archivierung und Nachnutzung. Eine Einleitung ..... 827

*Malte Jansen/Claudia Neuendorf/Aleksander Kocaj*

Welche Potenziale bieten Sekundäranalysen für die Erhöhung  
von Forschungsqualität und Replizierbarkeit – Zur Rolle  
von Multiversumsanalysen und integrativen Datenanalysen  
für die Bestimmung der Robustheit und Generalisierbarkeit  
von Forschungsbefunden ..... 840

*Stefan Kühne/Svenja Mank/Stefan Schulz/Kai Maaz*

Sekundäranalysen mit Daten der amtlichen Statistik – Potenziale und  
Herausforderungen für das Bildungsmonitoring in Deutschland ..... 860

*Kathrin Zöller*

Zur zeithistorischen Nachnutzung sozialwissenschaftlicher Datenbestände  
am Beispiel der Sächsischen Längsschnittstudie zu Jugendlichen  
in Ostdeutschland ..... 881

*Tristan Bauder/Sinje Brinkmann/Christoph Leser/Mirja Silkenbeumer/  
Saskia Terstegen*

Qualität qualitativer Forschungsdaten im Kontext von Archivierung  
und nachhaltiger Nutzung – Sondierungen und Perspektiven für die qualitative  
Bildungsforschung ..... 899

*Deutscher Bildungsserver*

Linktipps zum Thema „Forschungsdaten in der Bildungsforschung“ ..... 915

## Allgemeiner Teil

*Stephan Sting*

Soziale Topographien von Bildung. Sozialräumliche Kontexte der Bildungswege von jungen Erwachsenen mit Kinder- und Jugendhilfeerfahrung ..... 923

*Marc Thielen/Antje Handelsmann*

Vorbereiten auf den Ernst des Lebens.  
Eine Ethnografie zur pädagogischen Ordnung von Unterricht in Institutionen der Berufsvorbereitung ..... 943

## Besprechungen

*Roland Merten*

Vorbemerkung zu den Rezensionen von Peter H. Ludwig:  
Grundbegriffe der Pädagogik. Definitionskriterien, kritische Analyse, Vorschlag eines Begriffssystems ..... 961

*Johannes Drerup*

Peter H. Ludwig: Grundbegriffe der Pädagogik. Definitionskriterien, kritische Analyse, Vorschlag eines Begriffssystems ..... 961

*Manfred Lüders*

Peter H. Ludwig: Grundbegriffe der Pädagogik. Definitionskriterien, kritische Analyse, Vorschlag eines Begriffssystems ..... 964

*Nicole Welter*

Julia Reuter/Markus Gamper/Christina Möller/Frerik Blome (Hrsg.):  
Vom Arbeiterkind zur Professur. Sozialer Aufstieg in der Wissenschaft ..... 968

*Klaus Zierer*

Erhard Wiersing: Hartmut von Hentig – Ein Essay zu Leben und Werk.  
Mit einem Geleitwort von Jörg W. Ziegenspeck ..... 972

## Dokumentation

Pädagogische Neuerscheinungen ..... 977

Impressum ..... U3

## Table of Contents

### *Topic: Research Data in Education – Infrastructures and Reuse*

*Sabine Reh/Petra Stanat*

Research Data in Education – Infrastructures and Reuse. An Introduction ..... 827

*Malte Jansen/Claudia Neuendorf/Aleksander Kocaj*

The Potential of Secondary Data Analysis for Increasing the Quality and Replicability of Educational Research Results: Using Multiverse Analysis and Integrative Data Analysis to Examine Robustness and Generalizability ..... 840

*Stefan Kühne/Svenja Mank/Stefan Schulz/Kai Maaz*

Secondary Analyses with Official Data. The Potential and Challenges for Monitoring Education in Germany ..... 860

*Kathrin Zöllner*

Using Social Science Data on Eastern Germany in Upheaval. Historical Approaches and Suggestions ..... 881

*Tristan Bauder/Sinje Brinkmann/Christoph Leser/Mirja Silkenbeumer/Saskia Terstegen*

Quality of Qualitative Research Data in the Context of Archiving and Sustainable Use: Explorations and Perspectives for Qualitative Educational Research ..... 899

*Deutscher Bildungsserver*

Online Resources „Research Data in Education“ ..... 915

### **Articles**

*Stephan Sting*

Social Topographies of Education. Socio-spatial Contexts of the Educational Pathways Taken by Emerging Young Adults with Experience in Out-of-Home Care ..... 923

*Marc Thielen/Antje Handelsmann*

Preparing for the Seriousness of Life. An Ethnographical Study on the Pedagogical Order of Teaching in Institutions that Prepare for Vocational Training ..... 943

Book Reviews .....	961
New Books .....	977
Impressum .....	U3

Kathrin Zöller

# Zur zeithistorischen Nachnutzung sozialwissenschaftlicher Datenbestände am Beispiel der Sächsischen Längsschnittstudie zu Jugendlichen in Ostdeutschland

**Zusammenfassung:** Am Beispiel der 1987 in der DDR begonnenen und bis heute durchgeführten Sächsischen Längsschnittstudie (SLS) wird danach gefragt, welche quellenkritischen und methodischen Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit sozialwissenschaftliche Daten für zeit- und bildungshistorische Forschungen nutzbar gemacht werden können. Für eine bildungshistorische Perspektive bietet die SLS inhaltliche Anknüpfungspunkte zur Erforschung von Schulerfahrungen in der Transformation. Der Aufsatz geht über eine wissensgeschichtliche Untersuchung der SLS hinaus, indem er aufzeigt, wie die Zweitauswertung operationalisiert werden kann. Ziel des Beitrages ist es aufzuzeigen, welche Elemente einer erweiterten Form der Quellenkritik notwendig sind, wenn sozialwissenschaftliche Daten nicht nur wissensgeschichtlich dekonstruiert werden, sondern auch als Quellen für neue Fragestellungen dienen sollen. Empirische Grundlage für den Aufsatz sind die bisher nicht ausgewerteten qualitativen Bestandteile der SLS-Fragebogen aus den Jahren 1987 bis 1995.

**Schlagnworte:** Sozialdaten, Zweitauswertung, Transformation, Ostdeutschland, Jugendliche, Schüler\*innen

## 1. Sozialdaten als Quellen der Zeit- und Bildungsgeschichte

Für Historiker\*innen ist die Quellenkritik ein gängiges Instrument, um mit dem meist in Archiven aufgespürten Material umzugehen (Jordan, 2009, S. 41–43). Die historisch-kritische Kontextualisierung und Bewertung überlieferter Materials ist Kernelement geschichtswissenschaftlichen Arbeitens. Werden Quellen abseits des Archivguts – seien es Bilder, Audiomaterial oder andere Artefakte – für die Forschung genutzt, ist stets ein kritischer Umgang damit erforderlich. Auch in der Bildungsgeschichte wird angesichts z. B. von Unterrichtsvideos aus der DDR oder Schulentwicklungsstudien aus den 1970er Jahren über die Auswertung dieser neu entdeckten Quellen diskutiert (Wähler & Lorenz, 2020). Diese Diskussion ist ebenfalls in Bezug auf den Umgang mit Sozialdaten aus den „Archiven der Sozialwissenschaften“ (Pleinen & Raphael, 2014) zu führen. Darunter werden qualitative und quantitative Daten verstanden, die von privaten Organisationen oder öffentlichen Einrichtungen unter Anwendung sozialwissenschaftlicher oder statistischer Forschungsmethoden gesammelt wurden.<sup>1</sup> Bei ihrer Weiterver-

1 Diese Definition wurde im Kontext des im Januar 2020 gestarteten DFG-Projektes „Sozial-

wendung durch Zeithistoriker\*innen als Quellen stellt sich die Frage, ob sie einer erweiterten bzw. veränderten Form der Quellenkritik unterzogen werden müssen oder ob das bisher genutzte Instrumentarium ausreicht. Gerade heterogene Quellenbestände können nur dann gewinnbringend analysiert werden, wenn man sich der dem Material innewohnenden Beschränkungen bewusst ist (von Hodenberg & Moeller, 2020). Im Falle von Sozialdaten gilt es also zu berücksichtigen, in welcher Weise der Zeithorizont in Fragestellungen und Leitideen der Erhebungen eingeschrieben ist, und damit die Erkenntnisqualität des Materials für die eigene Fragestellung einzuschätzen.

Grundlegend ist die Annahme, dass dafür eine wissenschaftsgeschichtliche Perspektive auf die Sozialdaten ein elementarer Bestandteil der Quellenkritik ist. Gefragt werden muss „nach den Akteuren, der Zirkulation, der Repräsentation und der Genealogie von Wissen“ (Speich-Chassé & Gugerli, 2012, S. 94). Die notwendige Kontextualisierung von Sozialdaten erfolgt über die Erschließung der zugrundeliegenden Erhebungsmethoden und -instrumente, institutionelle und persönliche Hintergründe der Datenerzeuger\*innen und dient dazu, einen dem Ursprungszusammenhang gegenüber distanzierten Umgang mit dem Material zu gewährleisten. Es werden also nicht publizierte Ergebnisse von Studien als historische Argumente verwendet, vielmehr wird die Historizität des produzierten Wissens erschlossen.

Daran anknüpfend soll in diesem Artikel anhand eines Beispiels, nämlich der Sächsischen Längsschnittstudie (SLS), dargestellt werden, unter welchen besonderen quellenkritischen Umgangsweisen Sozialdaten ein großes Erkenntnispotenzial als zeit- und bildungshistorische Quellen bergen. Im Fokus des Forschungsprojektes „Die ostdeutsche Schule als Lebenswelt im Umbruch“, das diesem Artikel zu Grunde liegt, steht die Übergangszeit vom DDR zum bundesrepublikanischen Schulsystem. Die Überlegungen entstanden im Kontext des Forschungsprojektes „Die lange Geschichte der ‚Wende‘. Lebenswelt und Systemwechsel in Ostdeutschland vor, während und nach 1989/90“. Innerhalb des Projektes wurde die Arbeit mit Sozialdaten als Quellen der Transformationsgeschichte von Beginn an angestrebt und in den jeweiligen Teilprojekten umgesetzt (Brückweh, 2019; Villinger, 2019; Brückweh, Villinger & Zöllner, 2020, Brückweh & Zöllner, 2019; Zöllner 2020a). Dazu wird in einem ersten Teil skizziert, wie die Neuauswertung des Materials in einer Verbindung der qualitativen und quantitativen Anteile der Studie umgesetzt wurde. In einem zweiten Teil wird die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der SLS entlang der Institution und des Werdegangs der beteiligten Wissenschaftler\*innen bis hinein in die ostdeutsche Transformation rekonstruiert. Die Methoden und Erhebungsinstrumente der SLS sind im dritten Teil aus einer wissenschaftshistorischen Perspektive in den Blick genommen und dabei werden die Materialität der Fragebögen, die Befragungssituation und die Formulierung der Fragen selbst als Teil des Entstehungsprozesses der Quelle berücksichtigt.

---

daten als Quellen der Zeitgeschichte“ unter Leitung von Lutz Raphael, Christina von Hodenberg, Sabine Reh, Kerstin Brückweh und Pascal Siegers, erarbeitet.

## 2. Die Sächsische Längsschnittstudie und ihr Erkenntniswert für eine Geschichte der Schule vor, während und nach 1989/90

Im Frühjahr 1990 erhielten circa vierhundert Jugendliche in Sachsen per Post einen Fragebogen, der sie dazu einlud, ihre Gedanken, Emotionen und Erfahrungen mit der gerade im Umbruch befindlichen DDR zu schildern. Den Teilnehmenden der Sächsischen Längsschnittstudie war dieses Format bereits aus den vorherigen Jahren bekannt. Nun wurden sie allerdings nicht mehr, wie in den Jahren 1987, 1988 und im Frühjahr 1989, nach ihrem Freizeitverhalten, dem Engagement in Schule und Jugendorganisation und ihrem Verhältnis zum Sozialismus befragt, sondern sie sollten Auskunft über ihre Erfahrungen mit dem gesellschaftspolitischen Umbruch geben (Berth, Brähler, Zenger & Stöbel-Richter, 2020a).

Zwar war die Studie bereits in ihrem Ursprung als Längsschnittstudie angelegt, der Umbruch von 1989/90 und die darauf folgende Auflösung des Zentralinstituts für Jugendforschung (ZIJ) in Leipzig zum 31. Dezember 1990, dessen Wissenschaftler\*innen die Studie konzipierten, durchführten und auswerteten, war allerdings für alle ein nicht vorhersehbares Ereignis. Trotz des Systemwechsels wurde die Studie weiterentwickelt und behielt ihren Charakter als Längsschnittuntersuchung, die inzwischen über einen Zeitraum von mehr als 30 Jahren Daten zu Einstellungen, Mentalitäten und der Lebenssituation von Menschen in Sachsen liefert. Die Proband\*innen der Studie blieben dabei – mit kleinen Schwankungen – bis heute die gleichen. Somit lässt sich die Entwicklung der einzelnen Teilnehmenden über einen Zeitraum von mehr als 30 Jahren anhand des Materials nachvollziehen.

Die im Rahmen meines Projektes vorgenommenen Analysen der Daten der SLS beziehen sich auf die Jahre 1987–1995, die als Kernzeit des Umbruchs betrachtet werden. Gerade in einer zäsurübergreifenden Perspektive auf die ostdeutsche Transformation liegt das Potenzial der Nachnutzung solcher Längsschnittstudien. Zwei Wege zur Erschließung des Materials und zur Umsetzung der Auswertung haben sich als besonders praktikabel erwiesen.

Um historisch zu untersuchen, wie der politische Umbruch von den Schüler\*innen verarbeitet wurde, bieten sich die offenen Fragen der SLS aus den frühen 1990er Jahren an. Für die Erschließung dieser Freitexte aus den Erhebungswellen 1987 bis 1995 wurden diese zunächst vollständig transkribiert und dann nach einem induktiv entwickelten Schlagwortsystem sortiert und in Themenblöcke gegliedert. Diese umfassen beispielsweise Aussagen zum Unterricht, dem Lehrer-Schüler-Verhältnis, dem Tempo der Wiedervereinigung, zu Zukunftsangst und Zukunftszuversicht oder zum Schlagwort Radikalisierung (vgl. genauer Brückweh, Villingen & Zöller 2020b)

Vorteilhaft an diesem Vorgehen ist, dass sich Aspekte finden lassen, die nicht in den Fragestellungen auftauchten und so Themenfelder analysiert werden können, die außerhalb des Forschungsinteresses der Primärforschenden lagen. Ein Beispiel hierfür sind Schilderungen, bei denen die Befragten sehr konkret beschreiben, wie sie die Lehrkräfte und den Unterricht in den 1990er Jahren wahrgenommen haben. Die Analyse lässt Rückschlüsse darauf zu, welche Anforderungen damals Jugendliche an den

Unterricht stellten, welche Fächer sie ablehnten und welche Erwartungen sie an das zukünftige Bildungssystem hatten. Dies betrifft z.B. den Wunsch nach mehr Ökonomieunterricht und der Rückgriff auf das Leistungsprinzip als wiederkehrende und dominierende Themen. Auffällig und gleichzeitig wenig überraschend war dabei, dass die Jugendlichen in ihrer Beurteilung des Unterrichts differenzierten und vor allem die politisch durchdrungenen Fächer wie Staatsbürgerkunde und Geschichte kritisch thematisierten.

Bemerkenswert waren außerdem Aussagen, die die Lehrkräfte betreffen und an denen ein ambivalentes Verhältnis zu den schulischen Autoritäten und der Bedarf an Orientierung deutlich werden. In den Fragebögen finden sich zahlreiche Schilderungen, in denen der Verlust an Glaubwürdigkeit einerseits und die positive Bedeutung von zugewandten und gesprächsbereiten Lehrkräften andererseits betont wurde. Solche gravierenden Erfahrungen des Orientierungs- oder Vertrauensverlustes lassen sich später auch in Bezug auf das Verhältnis zu Politiker\*innen finden. So formulierten 1992 viele befragte Personen ihr mangelndes Vertrauen in politische Parteien und ihre Vertreter\*innen.

Darüber hinaus lassen sich Themen ablesen, die später in die Fragen aufgenommen wurden, beispielsweise wird in den Antworten von 1990 häufig die zunehmende Gewalt und Spaltung der Jugendkultur in „rechts“ und „links“ benannt, ohne dass dieses explizit abgefragt wurde. Mit dem Aufgreifen der Thematik durch die Studienmacher<sup>2</sup> in den folgenden Wellen (ab 1992) lässt sich diese Entwicklung dann deutlich nachvollziehen und eingehender analysieren. Hier bietet das Material Ansatzpunkte für eine Analyse rassistisch motivierter Gewalt und von Einstellungen zu Nationalismus und Rassismus in der langen Geschichte der „Wende“, die bereits von den Primärforschenden angelegt ist und sich bei einer neuen Auswertung ergänzen und qualitativ bereichern lassen.<sup>3</sup>

Das volle Potenzial der SLS als Quelle für die Geschichte des Umbruchs in der Schule entfaltet sich allerdings erst in der Kombination von qualitativen und quantitativen Daten. Sowohl die Arbeit mit den vorliegenden quantitativen Daten im Sinne einer deskriptiven statistischen Auswertung als auch der Abgleich der qualitativen Elemente der Studie mit den von den Primärforschenden erstellten statistischen Auswertungen ist Teil davon. In Bezug auf die Einschätzung des Unterrichts wurden in unregelmäßigen Abständen gezielte Fragen in den quantitativen und auch den qualitativen Teil integriert. Dazu gehörte unter anderem die Bitte, das Gelernte im Staatsbürgerkundeunterricht einzuschätzen. Anhand einer Auswertung dieser Frage lassen sich Brüche und Kontinuitäten in den Wissensressourcen ostdeutscher Schüler\*innen herausarbeiten.

Um den Wandel der Erinnerung an die Schulzeit in der DDR und die Diskrepanz in den Aussagen zur Bewertung der DDR-Schule in der Zeit vor dem politischen Umbruch nachvollziehen zu können, wurde hier der Weg über eine statistische Auswertung ge-

2 Zu diesem Zeitpunkt waren die Hauptverantwortlichen der Studie ausschließlich Männer, daher wurde hier nicht die weibliche Form verwendet.

3 Erste Ergebnisse dazu finden sich in Brückweh, Villingner, Voigtländer & Zöllner (2020).

wählt.<sup>4</sup> So ließ sich der Antwortverlauf auf eine in mehreren Wellen gestellte Frage, die dazu aufforderte, die Schulbildung in der DDR mit der jeweils gegenwärtigen zu vergleichen, nachvollziehen.<sup>5</sup> So konnte in der Zweitauswertung für jeden einzelnen Teilnehmenden ein Antwortschema über einen längeren Zeitraum erstellt werden, um eine Entwicklung zu erkennen. Die unterschiedlichen Entwicklungen lassen sich in drei Typen zusammenfassen: a) keine Veränderung in der Bewertung, b) Wandel der Bewertung von positiver zu negativer Einschätzung, c) wechselhafte Einschätzung. Ersichtlich wurde, dass die Bewertung der Schulzeit in vielen Fällen einem Wandel unterlag und manche Teilnehmende, je weiter die Befragung sich von der eigenen Schulzeit entfernte, zu positiveren Einschätzungen gelangten. Auch wenn die Dynamik von Erinnerungen und ihre stetige Veränderung durch kommunikative Prozesse bekannte Phänomene sind, so ist es doch gerade aufschlussreich einzelne dieser biographischen Verläufe einer genaueren Betrachtung zu unterziehen. Um nun die Ursachen für diesen Wandel zu untersuchen, wurden einzelne Personen, deren Antwortverhalten dem Schema „b) Wandel der Erinnerung“ entsprach, ausfindig gemacht und eingehender analysiert. Es konnten daraus vor allem zwei mögliche Gründe für den Wandel erarbeitet werden: Zum einen hatten die Befragten Ende der 1990er Jahre erneut Kontakt zum Schulsystem durch die eigenen Kinder; das schärfte den Blick auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den eigenen Erfahrungen und denen aus Elternperspektive. Zum anderen konnte aufgrund bestimmter Hinweise vermutet werden, dass die Bewertung der Schule zunehmend eine Stellvertreterfunktion einnahm und die Schule quasi mit dem Gesellschaftssystem gleichgesetzt wurde und so Abwertungs- und Verklustererfahrungen der frühen 1990er Jahre in die Bewertung jener einfließen (vgl. Zöller, 2020b). Der Fokus bei diesem Vorgehen lag auf der vergleichenden Gegenüberstellung der qualitativen Aussagen der Teilnehmenden, in den offenen Fragen und in einem überlieferten Bestand qualitativer Interviews, die 1997 mit einzelnen Teilnehmenden der SLS durchgeführt wurden. Perspektivisch bietet dieses Verfahren darüber hinaus die Möglichkeit, andere Items aus der Befragung, wie die politische Selbstzuordnung, Familiensituation oder die Bindung an das System miteinander zu korrelieren.<sup>6</sup> Mit diesem methodischen Zugriff lässt sich vor allem der Unterschied zwischen Erfahrung und Erinnerung an den Umbruch oder die sich verändernde Bewertung der eigenen Schulzeit verdeutlichen und in die Gesamtgruppe der Studienteilnehmenden einordnen. Um nachzuvollziehen, wie sich diese Erkenntnisse von der Ausgangslage der Studie und ihrer ursprünglichen Intention unterscheiden, ist die eingehende Beschäftigung mit der Entstehungsgeschichte

4 Grundlegend zu Gedächtnis, Erinnerung und deren Wandel Assmann, 1997; Hockerts, 2001; Moller, 2010.

5 „Vergleichen Sie jetzt bitte auf einigen Gebieten des Lebens die Situation damals in der DDR vor der Wende und heute in Ostdeutschland. Auf diesem Gebiet war es 1 vor der Wende besser, 2 ist es heute besser, 3, gibt es kaum einen Unterschied, 0 das kann ich nicht beurteilen. [...] n) Schulbildung“.

6 Erste inhaltliche Ergebnisse dazu finden sich in Zöller, 2020; und Brückweh, Villinger & Zöller, 2020.

und dem generierten Wissen die Brücke zum souveränen Umgang mit dem Material, wie im Folgenden gezeigt wird.

### 3. Wissensgeschichte als Grundlage der Quellenkritik

Die Entstehungsgeschichte der SLS beginnt mit der Geschichte des Zentralinstituts für Jugendforschung (ZIJ) in Leipzig. Dieses hatte den Auftrag, als Meinungsforschungsinstitut unter anderem das Freizeitverhalten, das politische Engagement, Einstellungen und Lebensweisen der Jugendlichen in der DDR zu untersuchen. Im Geiste einer seit den 1960er-Jahren wissenschaftlich fundierten Gesellschaftsplanung sollte das ZIJ feststellen, welche Probleme sich aus dem Aufbau des Sozialismus in Hinblick auf die Jugend ergaben (Reinecke, 2010, S. 317).<sup>7</sup> Die Jugendforschung in der DDR bewegte sich zwischen den Disziplinen Psychologie, Soziologie und einer erziehungswissenschaftlichen Forschung (Braun & Schlegel, 2014, S. 55). Neben Meinungsumfragen bildeten Längsschnittstudien ein Kernelement der Forschungsstrategien des ZIJ (Förster, 1999, S. 76).

Aus Sicht des Staates hatte die Forschung drei wesentliche Funktionen: Kontrolle, ideologische Legitimierung und Planung. Die sozialwissenschaftliche Gesellschaftsbeschreibung wurde eingesetzt, um durch Informationen über die Bevölkerung Kontrolle auszuüben. Gleichzeitig sollte die Forschung die Entwicklung und Umsetzung des Sozialismus dokumentieren und das politische System nach innen und außen legitimieren. Außerdem wurden die erhobenen Daten für die wirtschafts- und sozialpolitische Planung herangezogen (Reinecke, 2010, S. 314). Seit den 1920er Jahren erlebte die sozialwissenschaftliche Meinungs- und Umfrageforschung in Westeuropa und den USA einen Aufstieg, da sie zunehmend eine beratende Funktion für Politik und Wirtschaft einnahm. Spätestens seit den 1960er Jahren liefern sozialwissenschaftliche Disziplinen zentrale Beiträge gesellschaftlicher Selbstbeschreibung und dienen politischer Steuerung (Reinecke & Mergel, 2012; Sala, 2012; Weischer, 2004). In der Bundesrepublik manifestierte sich der Aufschwung der Meinungs- und Umfrageforschung unter anderem in der 1963 vollzogenen Gründung des Deutschen Jugendinstituts in München.

Anlass für die Neugründung der Institute in Ost und West war ein neues, eher funktionales Verständnis von Forschung, demzufolge Politik auf dem Fundament wissenschaftlicher Erkenntnisse basieren sollte (Reinecke, 2010, S. 315). Im Unterschied zur BRD waren die Veröffentlichungsmöglichkeiten in der DDR stark eingeschränkt. Aufgrund des staatlich legitimierenden Anspruchs an die Forschung und war die Publikation von Forschungsergebnissen oder deren öffentliche Diskussion nicht vorgesehen.

<sup>7</sup> Amt für Jugendfragen, Aufgaben und Entwicklung der Jugendforschung beim umfassenden Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik. Perspektivplan der Jugendforschung 1965–1970, S. 1, BArch Berlin, DC 4/802.1965 (zit. n. Reinecke, 2010, S. 317).

Die Geschichtsschreibung des ZIJ erfolgte, bis auf wenige Ausnahmen, hauptsächlich durch ihre Protagonisten (Friedrich, Förster & Starke, 1999; Braun & Schlegel, 2014; Hölzl 2021). Diese zeichnen in ihren Erzählungen das Bild einer Institution, die sich durch wissenschaftliche Exzellenz, Innovationsgeist und eine gewisse Cleverness im Umgang mit den staatlichen Kontrollen und Beschränkungen auszeichnete (Förster & Friedrich, 1999; Tenorth, 2017, S. 212). Dem gegenüber steht die grundsätzliche Kritik an den Gesellschaftswissenschaften in der DDR, die den Verfassern zufolge stets im Verdacht standen, systemkonforme Forschung zu betreiben und damit systemstabilisierende Akteure zu sein (Tenorth, 2017, S. 208).<sup>8</sup> Dieses Spannungsfeld ist bei der Beschäftigung mit den Selbstbeschreibungen der Protagonisten zu berücksichtigen, um unvoreingenommen mit dem Material umzugehen.

Das Misstrauen gegenüber der Unabhängigkeit ostdeutscher Wissenschaftler\*innen wurde von ihren Kritiker\*innen unter anderem aus den strukturellen Bedingungen für die Forschung abgeleitet, die Arbeitsbedingungen und Entstehungskontext auch der Sächsischen Längsschnittstudie determinierten.

So war das ZIJ dem Amt für Jugendfragen beim Ministerrat der DDR zugeordnet. Die Studien des ZIJ mussten, wie die aller sozialwissenschaftlichen Institute in der DDR, vor ihrer Durchführung einen langwierigen Prozess von Genehmigungen durchlaufen. Am Ende einer Prüfungskaskade von etwa 20 staatlichen Stellen entschied das Politbüro über Zustimmung oder Ablehnung einer Studie (Reinecke, 2010, S. 318). Nicht nur der Forschungsprozess, sondern auch die Publikation der Forschungsergebnisse unterlagen politischer Kontrolle und oft wurden Studienergebnisse mit Publikationsverboten belegt. Insofern handelt es sich bei der Soziologie in der DDR um eine ambivalente Disziplin: Einerseits eingeschränkt in der wissenschaftlichen Freiheit, andererseits ausgestattet mit einer komfortablen Infrastruktur für die Beschäftigten der Institute und damit guten Forschungsbedingungen.

Gleichzeitig hielt sich die Wirkung der Forschung durch die eingeschränkten Publikationsmöglichkeiten, die geringe Rezeption durch die Herrschenden und die mangelnde Öffentlichkeit in Grenzen.<sup>9</sup> In der retrospektiven Erzählung der früher am ZIJ Forschenden waren diese Grenzen weniger Grund zu Frustration oder Resignation, sondern vielmehr Katalysator für einen kreativen Umgang mit den Beschränkungen und einer Gewissheit über die Relevanz der eigenen Forschungsarbeit. (Braun & Schlegel, 2014, S. 66).

Festzuhalten ist, dass sich die restriktive Ausgangslage für die DDR-Jugendforschung auf die Entwicklung der Fragebögen auswirkte und diese Faktoren für die Entstehung der SLS und damit für deren Nutzung als Quelle bedeutsam sind: Aufgrund der Restriktionen entwickelten die Forschenden das Prinzip der „offenen Fragen“, auch „Freitexte“ genannt, die hier im Fokus der Analyse zum Umbruch in den ostdeutschen

8 Kowalczyk spricht von engen Beziehungen zwischen ZIJ/Walter Friedrich und der SED-Führung und MfS; vgl. Kowalczyk, 2015, S. 567.

9 Auch die Auswertung der SLS der ersten zwei Wellen wurde erst nachträglich veröffentlicht in Eißner, Förster & Jogschies, 2015.

Schulen stehen. Diese offen formulierten Fragen ermöglichen es, zusätzlich zum quantitativen Teil der Fragebögen, Stimmungsbilder der Befragten zu erhalten, ohne dass diese als Ergebnisse explizit in den früheren Auswertungen sichtbar waren.

Eine maßgebliche Zäsur für den weiteren Entstehungszusammenhang der SLS stellen der politische Umbruch 1989/90 und die damit einhergehende Auflösung des ZIJ dar. Mit dem Ende der institutionellen Anbindung und Finanzierung der Studie hing die Fortsetzung der Erhebungen von Peter Förster ab, der als habilitierter Erziehungswissenschaftler von 1966 bis 1990 Abteilungsleiter am ZIJ und von 1991 bis 1999 Mitarbeiter der Forschungsstelle Sozialanalysen Leipzig war. Die Schließung des ZIJ wird von Peter Förster in der Rückschau als „unerwartet, kaltblütig und dumm“ (Förster, 2020, S. 36) beschrieben. Geprägt ist diese Erzählung von den Erfahrungen prekärer Beschäftigungsverhältnisse und einer empfundenen fachlichen Delegitimierung nach 1989/90, die zahlreiche Wissenschaftler\*innen aus der DDR betraf und von der Öffnung der Wissenschaft nach dem Systemwechsel sowie den dadurch gewonnenen Publikationsmöglichkeiten offenbar nicht aufgewogen werden konnte (Schlegel, 1997). Der neu entstandene Druck Finanzierungsmöglichkeiten zu suchen und damit einhergehend eine stetige Anpassung der Studienausrichtung an förderungswürdige Fragestellungen schränkten Försters Meinung nach eine freie Wissenschaftsausübung erheblich ein (Förster, 2020, S. 52). Seine große Betroffenheit zeigt sich auch in der Interpretation der Daten. So merken Kolleg\*innen in einer Publikation an, Peter Förster richte in seinen Forschungen zur deutschen Einheit sein Augenmerk häufig auf kritische Aspekte und betone insbesondere die noch vorhandenen Defizite im deutsch-deutschen Einigungsprozess. Viele der Zahlen der SLS böten allerdings genauso Anlass für eine positivere Sicht auf die Vereinigung (Berth et al., 2020, S. 11).

Durch die nun fehlende institutionelle Anbindung an das ZIJ oblagen Peter Förster sämtliche Arbeitsschritte. Er musste aktuelle Adressen herausfinden, die Teilnehmenden zum weiteren Mitmachen motivieren und auch die Gestaltung und physische Herstellung der Fragebögen und deren Versand organisieren.<sup>10</sup> Ebenso galt es, die erhobenen Daten zusammenzuführen und mit entsprechenden Computerprogrammen zugänglich und archivierbar zu machen.<sup>11</sup>

Seit dem Jahr 2002 wird die Studie von Hendrik Berth, Elmar Brähler, Markus Zenger und Yve Stöbel-Richter unterstützt und seit 2007 von ihnen durchgeführt und durch die jeweiligen institutionellen Anbindungen, z. B. an der TU Dresden, geprägt.<sup>12</sup>

10 Bei der statistischen Erfassung unterstützte der ehemalige Leiter der Abteilung Datenverarbeitung des ZIJ, Prof. Rolf Ludwig. Vgl. Förster, 2020, S. 55.

11 Die Daten wurden 1991 in SPSS zusammengeführt.

12 Der Kontakt zu Hendrik Berth entstand auf einer Tagung in Dresden aus dem dann die weitere Zusammenarbeit erwuchs. Peter Förster zog sich sukzessive aus der Hauptverantwortlichkeit für die SLS zurück und übergab sie an das Team um Hendrik Berth 2007. Vgl. Förster, 2020, S. 61.

## 4. Methoden und Erhebungsinstrumente

Bevor auf den Fragebogen als zentrales methodisches Werkzeug der Studie und die Befragungssituation eingegangen wird, ist die Dokumentationslage und Zugänglichkeit der Studie zu thematisieren. Diese beiden Faktoren beeinflussen, in welchem Maße und unter welchen spezifischen Voraussetzungen die SLS als Quelle für die Zeitgeschichte und die Bildungshistoriographie genutzt werden kann. Das Datenmanagement der Primärforschenden, ihre Entscheidungen bezüglich der Gestaltung der Studie und ihrer Archivierung beeinflussen die Zugänglichkeit der Studie für ihre Nachnutzung durch Historiker\*innen.

### 4.1 Archivierung der Studie und ihrer Metadaten

Die Primärdaten der SLS liegen seit ihrer Übergabe beim GESIS und sind über die Datenbank des Instituts auffindbar. Der jeweilige Datensatz einer Erhebungswelle wurde mit einem Digital Object Identifier (DOI) versehen, sodass der Datensatz zitierbar ist. Zusätzlich zu den Daten im SPSS-Format sind hier Informationen zur Umfrageform, die Anzahl der befragten Menschen, Codebücher und Methodenberichte aufgeführt. Allerdings sind nicht zu jeder Welle gesonderte Methodenberichte dokumentiert, sondern ein Text, der als Methodenbericht 1987–2012 überschrieben ist, aber auch Verweise aus dem Jahr 2015 enthält. Es ist also nicht eindeutig nachvollziehbar, wann dieser Bericht verfasst wurde.<sup>13</sup> Erstellt wurden die Codebücher und Methodenberichte von der Dienstleistungsfirma Datenservice-Ludwig, dessen Inhaber Rolf Ludwig bereits zu ZIJ-Zeiten – damals als angestellter Mitarbeiter – die statistischen Berechnungen für die SLS durchführte.<sup>14</sup> Aus diesem Bericht geht hervor, dass die Teilnehmenden der SLS seit 1990 eine Aufwandsentschädigung erhielten, die zwischen 10 DM und 35 Euro variierte (Droß, Förster & Wäsch, 2011, S. 2). Außerdem finden sich in dem Dokument Übersichten über die verwendeten medizinischen und psychologischen Skalen. Für fast alle Wellen liegen in den Codebüchern die Auswertung der quantitativen Antworten in Form einer tabellarischen Angabe der Frequencies in Prozentangaben vor. Für eine einfache Informationsabfrage, wie die Antworten auf die Fragen ausgefallen sind, eignen sich diese Ausführungen gut. Dies entlastet allerdings nicht davon, die Fragen selbst und die dahinter stehenden Grundannahmen der Primärforscher\*innen zu betrachten.

Beim Datenarchiv GESIS ist ausschließlich der quantitative Teil der Studie abgelegt. Die Antworten in den qualitativen Freitextfeldern lassen sich nur aus den Originalfragebögen entnehmen. Die Ordner mit den Originalfragebögen wurden mir für meine Forschung freundlicherweise von Herrn Prof. Dr. Hendrik Berth zur Verfügung gestellt und waren für die Dauer der Bearbeitung am Leibniz-Zentrum für Zeithistori-

<sup>13</sup> Methodenbericht Sächsische Längsschnittstudie.

<sup>14</sup> Im Verlauf des Forschungsprozesses habe ich ebenfalls mit Datenservice Ludwig zusammengearbeitet und danke Herrn Ludwig für die fruchtbare Zusammenarbeit.

sche Forschung gelagert.<sup>15</sup> Insgesamt lässt sich festhalten, dass die quantitativen Daten ausgesprochen gut dokumentiert und unkompliziert abrufbar sind. Bei entsprechenden Kenntnissen kann mit den Daten gearbeitet werden. Die qualitativen Daten hingegen lagen zunächst nur in Ordnern abgeheftet und nach Jahren sortiert vor und mussten vor der eigentlichen Auswertung gesichtet, systematisiert und mit eigenen Kategorien zur Auswertung und Zitation versehen werden.<sup>16</sup>

## 4.2 Fragebögen

Hinsichtlich seiner quellentheoretischen Einordnung kommt einem Fragebogen eine Agentenfunktion zu (Brückweh, 2015, S. 86). Das heißt, nicht nur die Fragen selbst, sondern auch die Anordnung der Fragen, die Gestaltung des Fragebogens und die spezifische Materialität sind als Teil des Entstehungsprozesses zu betrachten und formen die Quelle (Brückweh, 2015, S. 86).

Der SLS-Fragebogen umfasst in den Wellen von 1987–1995 stets zwischen vier und sechs Seiten. Auf den ersten Seiten befinden sich die auf eine quantitative Auswertung ausgelegten Fragen, die als Ankreuzfragen, Likertskalen oder einfache Eintragungen konzipiert sind. Das Layout der Fragebögen variiert über die Jahre hinweg. Zunächst wurde das Layout im ZIJ-Design erstellt und ähnelt in Aufbau, Ansprache, Schriftart und Satz den Fragebögen anderer ZIJ-Studien. Da Peter Förster ab 1990 selbst für das Layout verantwortlich war, variieren die Fragebögen in ihrer Gestaltung seit diesem Zeitpunkt. Allen Bögen ist gemeinsam, dass am Ende ein oder zwei offene Fragen mit entsprechenden Freitextfeldern gestellt wurden.

Weiterhin ist der Fragebogen im Falle der SLS, die als reine Fragebogenstudie durchgeführt wurde, das unmittelbare Kommunikationsmedium zwischen den Forschenden und den Beforschten. Diese treten bereits im quantitativen Teil des Fragebogens als eigenständige Akteure auf. So finden sich immer wieder Felder, um Anmerkungen zu den gestellten Fragen, Ergänzungsvorschläge zu den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten oder anderweitige Kommentare oder Fragen zu notieren. Die dort verzeichneten Antworten sind in den statistischen Daten nicht erfasst und eignen sich für eine qualitative Auswertung unter Gesichtspunkten, die nicht explizit abgefragt wurden. In Hinblick auf diese handschriftlichen Ergänzungen und Anregungen zeigt sich, dass die Befragten teilweise kritisch oder auch spielerisch mit dem Fragebogen umgingen und ihn als Kommunikationsmedium mit den Forschenden begriffen. Der im Fragebogen zur Verfügung stehende Platz für die Antworten variiert bei den offenen Fragen zwischen einer halben und einer ganzen, bereits linierten Seite. Zudem waren die Fragebögen mit

15 Für die freundliche Kooperation und die Offenheit danke ich Hendrik Berth sehr.

16 Die Identifikationsnummern der Teilnehmenden wurden für die Verwendung der Freitexte aus Gründen des Datenschutzes von Kathrin Zöller verschlüsselt. Als Belegverfahren verwende ich folgende Zitierweise: Sächsische Längsschnittstudie, Originalfragebogen [Jahr], Teilnehmer [anonymisierte ID-Nummer]. Kurzform: SLS, [Jahr], [ID-Nummer].

der Aufforderung versehen, ein weiteres Blatt heranzuziehen, falls der verfügbare Platz nicht ausreiche. In einigen Fällen umfassen die handschriftlichen Schilderungen daher bis zu drei handschriftlich beschriebenen Seiten.

Nicht nur das Design der Fragebögen, auch die Befragungssituation veränderte sich im Falle der SLS mit den sich wandelnden Rahmenbedingungen durch den Umbruch 1989/90: Die ersten drei Wellen (1987–1989) der SLS wurden im Klassenverband von 72 Klassen aus 41 Schulen in den damaligen Bezirken Leipzig und Karl-Marx-Stadt durchgeführt. Laut Methodenberichten waren die Lehrkräfte dabei nicht anwesend und die Forschenden betonten gegenüber den Jugendlichen, dass ihre Anonymität gewahrt und die Teilnahme freiwillig sei. Dies wurde auch auf den Fragebögen formuliert: „Zu- vor noch einige Hinweise: Ihre Mitarbeit ist freiwillig. Wir bitten Sie aber, jede Frage unbedingt offen zu beantworten. Ihren Namen brauchen Sie nicht zu nennen. Alle Angaben werden streng vertraulich behandelt [...]“ (Droß, Förster & Wäsch, 2011). Nachträglich lässt sich nicht überprüfen, ob die Teilnehmenden an das Versprechen der Anonymisierung glaubten. Allerdings schlägt sich in den Ergebnissen der SLS der ersten drei Jahre eine offen formulierte Distanzierung der Jugendlichen vom DDR-System nieder (Eißner, Förster & Jogschies, 2015). Von 1990 bis 2002 wurden die Fragebögen in Papierform per Post an die Proband\*innen gesendet und seither wird die Befragung computergestützt durchgeführt.

### 4.3 Die offenen Fragen

Die offen gestellten Fragen wurden am Ende der Fragebögen platziert und lassen sich grob in vier Kategorien einteilen: Zum einen wurden Fragen zur aktuellen persönlichen Situation gestellt und die Proband\*innen dazu aufgefordert, Auskunft über Probleme oder Themen zu geben. Am Ende des 1990 vorgelegten Fragebogens heißt es: „Wir bedanken uns sehr herzlich bei Ihnen, wünschen Ihnen für die Zukunft alles Gute und hoffen auf weitere Zusammenarbeit. Sie können sich vertrauensvoll an uns wenden, wenn Sie noch andere Probleme bewegen, die im Fragebogen keine Rolle spielen, wenn Sie Rat erfahrener Wissenschaftler brauchen“.<sup>17</sup>

In dieser Aufforderung spiegelt sich der im Gründungsauftrag des ZIJ formulierte gestalterische Auftrag wieder, in dem es heißt: „Unsere Arbeit hat in Veränderungen einzumünden, [...] und schließlich vor allem der Jugend selbst bei der Lösung ihrer Probleme behilflich zu sein“ (Leitungssitzung des Wissenschaftlichen Beirates für Jugendforschung, zit. N. Reinecke, 2010, S. 317). Einige Jugendliche kamen dieser Aufforderung nach und richteten konkrete Fragen an Peter Förster, z. B.: „Wie sehen Sie, sehr geehrter Prof. Dr. sc. P. Förster, die Weiterentwicklung unseres Landes? [...] Ich würde mich sehr freuen wenn ich dazu eine ehrliche und gerechte Antwort erhalten würde. Jetzt darf man es ja!“ (SLS 1990, 153 0031). Hier zeigt sich beispielhaft, dass die Aufforderung des Forschers ernst genommen wurde und bei einigen der befragten

<sup>17</sup> Fragebogen SLS 1990.

„Wendekindern“ ein großer Beratungsbedarf und Mitteilungsbedürfnis bestanden (vgl. Lindner, 2006). Darauf lassen auch die hohe Rücklaufquote, die ausführlich formulierten Texte und die immer wieder auftauchenden, direkt an die Forschenden gerichteten Fragen schließen.

Ein weiteres Element der offenen Fragen ist die Bitte, die persönliche Sicht auf die jeweils aktuelle politische Situation, wie es beispielsweise im Jahr 1990 der Fall ist, darzulegen.<sup>18</sup> Außerdem finden sich Fragen, die zur Einschätzung einer zukünftigen Entwicklung auffordern<sup>19</sup> oder den retrospektiven Blick auf vergangene Ereignisse oder Erfahrungen lenken.<sup>20</sup>

Befragt werden die Probanden nicht nur nach ihrer aktuellen Lebenssituation, sondern auch Zukunftserwartung und Vergangenheitsbetrachtung sind von Interesse. Die ausgefüllten Fragebögen der SLS bieten als serielle Quelle daher die Möglichkeit, diese mehrdimensionale Zeitlichkeit zu untersuchen. Sie können Auskunft darüber geben, wie Jugendliche in einem bestimmten Jahr ihre Zukunft beurteilten und die von ihnen gemachten Erfahrungen darstellten und inwiefern diese Einschätzungen einer zeitlichen Entwicklung unterliegen. Die Rekonstruktion einer vergangenen Zukunft wird möglich.

#### 4.4 Repräsentativität der Studie

Wie deutlich geworden ist, lassen sich sowohl die qualitativen als auch die quantitativen Daten der Studie als historische Quelle verwenden. Zu berücksichtigen ist dabei – über die bereits genannten Aspekte hinaus – die Frage nach der Repräsentativität der Studie. Auch wenn dieser Begriff bei qualitativen Zugriffen weniger relevant ist, so ist doch zu beachten, über wen genau sich mit der Zusammensetzung des Samples Aussagen treffen lassen und wie die Einschätzung der Erzeuger\*innen diesbezüglich ausfällt. Um die Repräsentativität der SLS zu beurteilen, wurde von Seiten der Erzeuger\*innen beispielsweise die Stichprobe mit einem vergleichbaren Datensatz aus dem SOEP abgeglichen und daraus abgeleitet, dass die Daten der Studie repräsentativ seien (Berth et al., 2015, S. 45–64). Andererseits wird in den jüngsten Publikationen zur SLS darauf hingewiesen, dass die Ergebnisse nicht auf andere ostdeutsche Bundesländer oder Altersgruppen verallgemeinerbar seien und die Proband\*innen darüber hinaus eine überdurchschnittlich gute Bildung genossen (Berth et al., 2020b, S. 3). Mithilfe der erhobenen Daten können laut Einschränkung der Erzeuger\*innen nur repräsentative Aussagen über Jugendliche in Sachsen des Jahrgangs 1973 getroffen werden, die ein vergleichbares Bildungssystem durchliefen (Berth et al., 2020b, S. 3). Auch eine qualitative Auswertung der Studie kann folglich nur diese Kohorte betreffen, dabei jedoch den Fokus auf einzelne Fälle richten und Entwicklung im Längsschnitt betrachten.

18 Fragebogen SLS, Frage 19, 1990.

19 Fragebogen SLS, Frage 20, 1991.

20 Fragebogen SLS 1994.

Für die Analyse des Wandels von Einstellungen, Bewertungen und Erinnerung ist das Zusammenspiel von quantitativer und qualitativer Auswertung von besonderer Relevanz. Hier gilt es sich zu vergegenwärtigen, dass die Fragen des quantitativen Teils durch die vorgegebenen Antwortmöglichkeiten (die mitunter suggestive Tendenzen haben) auch den qualitativen Teil mitformen. So ist etwa der Wortlaut der in jeder Welle wiederkehrenden Frage nach den Bedrohungsgefühlen in den freien Texten häufig wiederzufinden.<sup>21</sup> In dieser Weise müssen bei Zweitauswertungen der Daten in bildungshistorischer Perspektive sowohl die Entstehungsgeschichte der SLS als auch die Anlage der Studie berücksichtigt werden.

## 5. Fazit

Das Potenzial einer Zweitauswertung von Sozialdaten aus zeit- und bildungshistorischer Perspektive ist groß. Es liegt u. a. in der Möglichkeit, gesellschaftliche und biographische Entwicklungen im Längsschnitt zu analysieren und einzelne biographische Verläufe mit der Grundgesamtheit der Befragten innerhalb eines Bestandes in Beziehung zu setzen. Im Falle des hier diskutierten Forschungsprojektes bietet die SLS die Möglichkeit, sowohl eine zeitgenössische Momentaufnahme der Erfahrungen mit dem Systemwechsel im schulischen Kontext wie auch die Entwicklung der Erinnerung an die Schulzeit zu untersuchen. Weiterhin lassen sich emotionshistorische Aspekte (Plamper, 2012; Verheyen, 2010) und bildungshistorische Fragestellungen zum Erleben des Umbruchs der „Wendekinder“ anhand des komplexen Materials untersuchen. Dabei lohnt der Blick in die Originalfragebögen und das Einbeziehen der darin enthaltenen Paratexte. So lassen sich neue Fragestellungen an das Material richten und im Falle der SLS können sowohl die Geschichte der Sozialwissenschaften in der DDR als auch die Schulerfahrungen in der Transformation von Jugendlichen in der Zeit von 1987 bis 1995 in einer zäsurübergreifenden Perspektive untersucht werden.

Gezeigt werden konnte, dass für eine quellenkritische Herangehensweise eine wissens- und wissenschaftsgeschichtliche Betrachtungsweise notwendig ist. Die Abhängigkeit des Studiendesigns von gesellschafts- und wissenschaftspolitischen Umbrüchen, die persönliche Involviertheit, Engagement, Fördermöglichkeiten und Interessenschwerpunkte der Primärforschenden formen die Quelle und sind bei ihrer historischen Zweitauswertung zu berücksichtigen. Die Quellenkritik die wissenschaftsgeschichtliche Perspektive auf das produzierte Wissen über die Transformation ist der Beitrag, den die historische Forschung leisten kann, wenn es um die Frage nach dem Umgang mit Sozialdaten als Quelle geht. Die Umsetzung erfordert die Erschließung, Systematisierung und Dokumentation des Materials. Die Nachnutzung von Sozialdaten zieht darüber hinaus

---

21 SLS 1990, Frage 14: „Inwieweit erwarten Sie in der Zukunft folgende Erscheinungen?  
a) Suchtmittelkonsum, b) neonazistische Tendenzen, c) Ausländerfeindlichkeit, d) soziale Ungerechtigkeit, e) rücksichtsloses Konkurrenzdenken, f) Leistungsstress, g) Notwendigkeit lebenslanger Weiterbildung“.

Fragen nach eigenständigen Belegverfahren nach sich, die forschungsethisch und archivrechtlich in Zukunft klärungsbedürftig sind. Nicht zuletzt entfaltet sich das Potenzial aber vor allem in der Kombination des Materials mit anderen Quellen, wie es für das multiperspektivische Arbeiten in der Geschichtswissenschaft üblich ist. Als Voraussetzung für den Umgang mit Sozialdaten sind grundlegende Kenntnisse der Methoden und Theorien der empirischen Sozialforschung und Statistikkenntnisse oder mindestens eine fruchtbare Kooperation mit Forschenden, die hier eine Expertise besitzen, notwendig. In der Aneignung dieser Kenntnisse und der Erschließung des nicht zentral auffindbaren Materials liegt die eingangs genannte erweiterte Form der Quellenkritik. Die Qualität des Materials ist abhängig vom Datenmanagement und den Überlieferungen der Primärforschenden und muss in seiner Heterogenität berücksichtigt werden. Der hier verfolgte Ansatz knüpft an die Debatte um das Verhältnis von Sozial- und Kulturgeschichte im Kontext der Verwissenschaftlichung des Sozialen (Raphael, 1996) an. Mit der Verwendung von Sozialdaten lassen sich Fragen nach der Agency von Akteuren, die in anderen Quellenbeständen nicht auftauchen, erforschen (von Hodenberg & Moeller, 2020). Die Verwendung von Sozialdaten ermöglicht es, die Perspektive auf Individuen und ihr Handeln in ihrem strukturellen Zusammenhang zu richten. Dafür ist es notwendig, an die zu Zeiten des Aufschwungs der Sozial- und Strukturgeschichte etablierten Kenntnisse über sozialwissenschaftliche Theorien und Methoden sowie Grundbegriffe der Statistik anzuknüpfen, um das Material quellenkritisch und informiert auswerten und neu befragen zu können.

## Literatur

- Assmann, A. (1997). Gedächtnis, Erinnerung. In K. Bergmann, K. Fröhlich & A. Kuhn (Hrsg.), *Handbuch der Geschichtsdidaktik* (S. 33–37). Seelze-Velber.
- Berth, H., Brähler, E., Zenger, M., & Stöbel-Richter, Y. (2020a). *30 Jahre ostdeutsche Transformation. Sozialwissenschaftliche Ergebnisse und Perspektiven der Sächsischen Längsschnittstudie*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Berth, H., Förster, P., Brähler, E., Zenger, M., & Stöbel-Richter, Y. (2020b), *30 Jahre Deutsche Einheit aus sozialwissenschaftlicher Perspektive. Ausgewählte Ergebnisse der 31. Welle der Sächsischen Längsschnittstudie 2020*. [http://wiedervereinigung.de/wp-content/uploads/2020/10/30\\_Jahre\\_Deutsche\\_Einheit.pdf](http://wiedervereinigung.de/wp-content/uploads/2020/10/30_Jahre_Deutsche_Einheit.pdf) [02.07.2021].
- Berth, H., Richter, D., Zenger, M., Stöbel-Richter, Y., Brähler E., & Wagner G. G. (2015). Wie repräsentativ sind die Daten der Sächsischen Längsschnittstudie? In H. Berth et al. (Hrsg.), *Gesichter der ostdeutschen Transformation. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Sächsischen Längsschnittstudie im Porträt* (S. 45–64). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Berth, H. (2020), Bibliographie zur Sächsischen Längsschnittstudie. In H. Berth et al. (Hrsg.), *30 Jahre ostdeutsche Transformation. Sozialwissenschaftliche Ergebnisse und Perspektiven der Sächsischen Längsschnittstudie* (S. 357–368). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Braun, K.-H., & Schlegel, U. (2014). *Walter Friedrich und die Jugendforschung in der DDR. Autobiographische und wissenschaftsgeschichtliche Dialoge*. Ettenheim: Schneider Verlag Hohengehren.

- Brie, M. (2020). Anhaltende Sehnsucht nach einer Gesellschaft des guten Lebens. In H. Berth et al. (Hrsg.), *30 Jahre ostdeutsche Transformation. Sozialwissenschaftliche Ergebnisse und Perspektiven der Sächsischen Längsschnittstudie* (S. 277–292). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Brückweh, K. (2015). *Menschen zählen. Wissensproduktion durch britische Volkszählungen und Umfragen vom 19. Jahrhundert bis ins digitale Zeitalter*. Berlin/Boston: deGruyter.
- Brückweh, K. (2019). Wissen über die Transformation. Wohnraum und Eigentum in der langen Geschichte der „Wende“. *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History*, 16(1), S. 19–45.
- Brückweh, K., Villinger, C., & Zöller, K. (Hrsg.) (2020). *Die lange Geschichte der „Wende“. Geschichtswissenschaft im Dialog*. Berlin: Ch. Links.
- Brückweh, K., Villinger, C., Voigtländer, H., & Zöller, K. (2020). Die Alltäglichkeit von Rassismus, Antisemitismus und Nationalismus in der Langen Geschichte der „Wende“. Eine Erweiterung des Schriftgesprächs. In K. Brückweh et al. (Hrsg.), *Die lange Geschichte der „Wende“*. *Geschichtswissenschaft im Dialog* (S. 227–250). Berlin: Ch. Links.
- Brückweh, K., & Zöller, K. (2019). Transformation Research and the Longue Durée of 1989. Combining Qualitative and Quantitative Data. *Przeegląd Socjologii Jakościowej – Qualitative Sociology Review* 15, 72–91. [http://przeegladsocjologiijakosciowej.org/volume45\\_pl.php](http://przeegladsocjologiijakosciowej.org/volume45_pl.php) [02.07.2021].
- Friedrich, W., Förster, P., & Starke, K. (Hrsg.) (1999). *Das Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig 1966–1990. Geschichte, Methoden, Erkenntnisse*. Berlin: edition Ost.
- Eißner, G., Förster, P., & Jogschies, P. (2015). Forschungsbericht zu den ersten beiden Wellen der Studie (1988). In Berth et. al (2015), *Gesichter der ostdeutschen Transformation* (S. 143–168). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Förster, P., & Friedrich, W. (1992a). Politische Einstellungen und Grundpositionen Jugendlicher in Ostdeutschland. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 1992/38, 3–15.
- Förster, P. (1992b). *Jugendliche in Sachsen auf dem Weg in das vereinte Deutschland. Dokumentation einer Intervallstudie 1987–1992*. Leipzig: o.A.
- Förster, P. (1993). Exkurs: Spurensuche – Ergebnisse einer Intervalluntersuchung zwischen 1987 und 1992. In P. Förster, W. Friedrich, H. Müller & W. Schubarth (Hrsg.), *Jugend Ost: Zwischen Hoffnung und Gewalt* (S. 208–223). Opladen.
- Förster, P. (1999). Die Entwicklung des politischen Bewusstseins der DDR-Jugend zwischen 1966 und 1989. In W. Friedrich et al. (Hrsg.), *Das Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig 1966–1990. Geschichte, Methoden, Erkenntnisse* (S. 70–165). Berlin: edition Ost.
- Förster, P. (2020). Über eine Studie, die schon mehrmals sterben sollte, noch immer lebt und weiterleben muss. In H. Berth et al. (Hrsg.), *30 Jahre ostdeutsche Transformation. Sozialwissenschaftliche Ergebnisse und Perspektiven der Sächsischen Längsschnittstudie* (S. 33–142). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Graf, R., & Priemel, K. C. (2011). Zeitgeschichte in der Welt der Sozialwissenschaften – Legitimität und Originalität einer Disziplin. *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, 59, 479–508.
- Hockerts, H. G. (2001). Zugänge zur Zeitgeschichte: Primärerfahrung, Erinnerungskultur, Geschichtswissenschaft. *Aus Politik und Zeitgeschichte B* 28, 15–30.
- Hölzl, R. (2021). Ostdeutsche Jugendliche nach 1989 im Blick der Jugendforschung Wissensgeschichtliche Perspektiven auf die Vereinigungsgesellschaft. *Geschichte und Gesellschaft*, 47(2), 260–289.
- Jordan, S. (2009). *Theorien und Methoden der Geschichtswissenschaft*. Paderborn/München/Wien/Zürich: Schöningh.

- Lindner, B. (2006). Die Generation der Unberatenen. Zur Generationenfolge in der DDR und ihren strukturellen Konsequenzen für die Nachwendezeit. In A. Schüle, T. Ahbe & R. Gries (Hrsg.), *Die DDR aus generationengeschichtlicher Perspektive* (S. 93–112). Leipzig: Leipziger Univ.-Verlag.
- Merkel, T. (2010). *Systemtransformation. Eine Einführung in die Theorie und Empirie der Transformationsforschung* (2. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Moller, S. (2010). Erinnerung und Gedächtnis, Version: 1.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte, 12. 4. 2010, URL: [http://docupedia.de/zg/moller\\_erinnerung\\_gedaechtnis\\_v1\\_de\\_2010](http://docupedia.de/zg/moller_erinnerung_gedaechtnis_v1_de_2010) [20.05. 2021].
- Kollmorgen, R., Merkel, W., & Wagner, H.-J. (Hrsg.) (2015). *Handbuch Transformationsforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kowalczyk, I.-S. (2015). *Endspiel. Die Revolution von 1989 in der DDR* (3. überarb., korrig. u. erw. Neuausgabe). München: Ch.Beck.
- Nathaus, K. (2012). Sozialgeschichte und Historische Sozialwissenschaft (Version: 1.0). *Docupedia-Zeitgeschichte*, 24. 09. 2012, [http://docupedia.de/zg/nathaus\\_sozialgeschichte\\_v1\\_de\\_2012](http://docupedia.de/zg/nathaus_sozialgeschichte_v1_de_2012) [02. 07. 2021].
- Plamper, J. (2012). *Geschichte und Gefühl. Grundlagen der Emotionsgeschichte*. München: Siedler Verlag.
- Pleinen, J., & Raphael, L. (2014). Zeithistoriker in den Archiven der Sozialwissenschaften – Erkenntnispotenziale und Relevanzgewinne für die Disziplin. *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, 62(2014), 173–195.
- Raphael, L. (1996): Die Verwissenschaftlichung des Sozialen als methodische und konzeptionelle Herausforderung für eine Geschichte des 20. Jahrhunderts. *Geschichte und Gesellschaft*, 22, 165–193.
- Reinecke, C. (2010). Fragen an die sozialistische Lebensweise. Empirische Sozialforschung und soziales Wissen in der SED-„Fürsorgediktatur“. *Archiv für Sozialgeschichte*, 50, 311–334.
- Reinecke C., & Mergel, T. (Hrsg.) (2012). *Das Soziale ordnen. Sozialwissenschaften und gesellschaftliche Ungleichheit im 20. Jahrhundert*. Frankfurt a. M.: Campus-Verlag.
- Sala, R. (2012). Die Karriere eines erfolgreichen Konstrukts: Die Genese der „Sozialwissenschaften“ in Deutschland und den USA. In C. Reinecke & T. Mergel (Hrsg.), *Das Soziale ordnen. Sozialwissenschaften und gesellschaftliche Ungleichheit im 20. Jahrhundert* (S. 253–280). Frankfurt/New York: Campus Verlag.
- Sarasin, P. (2011), Was ist Wissensgeschichte? *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der Deutschen Literatur*, 36(1), 159–172.
- Schlegel, U. (1997). Ostdeutsche Jugendforschung in der Transformation: Forschungsfelder, Wissenschaftler, Institutionen. In H. Bertram (Hrsg.), *Soziologie und Soziologen im Übergang. Beiträge zur Transformation der außeruniversitären soziologischen Forschung in Ostdeutschland* (S. 75–114). Opladen: Leske und Budrich.
- Speich-Chassé, D., & Gugerli, D. (2012). Wissensgeschichte. Eine Standortbestimmung. In *Traverse. Zeitschrift für Geschichte Themenheft „Kulturgeschichte“ 1*, S. 85–100.
- Tenorth, H.-E. (2017). Die „Erziehung gebildeter Kommunisten“ als politische Aufgabe und theoretisches Problem – Erziehungsforschung in der DDR zwischen Theorie und Politik. In S. Reh, E. Glaser, B. Dehm & T. Drope (Hrsg.), *Wissen machen. Beiträge zu einer Geschichte erziehungswissenschaftlichen Wissens in Deutschland zwischen 1945 und 1990* (63. Beiheft der Zeitschrift für Pädagogik, S. 207–275). Weinheim: Beltz Juventa.
- Ther, P. (2014). *Die neue Ordnung auf dem alten Kontinent. Eine Geschichte des neoliberalen Europas*. Berlin: Suhrkamp.
- Verheyen, N. (2010). Geschichte der Gefühle (Version: 1.0). *Docupedia-Zeitgeschichte*, 18. 06. 2010. [http://docupedia.de/zg/verheyen\\_gefuehle\\_v1\\_de\\_2010](http://docupedia.de/zg/verheyen_gefuehle_v1_de_2010) [02.07. 2021].
- Villinger, C. (2019). Von Erfahrungen und Erwartungen. Konsum und der Systemwechsel von 1989/90. *INDES. Zeitschrift für Politik und Gesellschaft*, (1), 46–54.

- Von Hodenberg, C., & Moeller, K. (2020). Die Stimmen der Alten. Die BOLSA-Forschungsdaten als Quellen der deutschen Zeitgeschichte. *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History, Online-Ausgabe*, 17(2), 403–421. <https://zeithistorische-forschungen.de/2-2020/5870> [02.07.2021].
- Wähler, J., & Lorenz, M. (2020). *Virtueller Quellenworkshop „Geschichte der Praxis des (Fach-) Unterrichts. Zur Nutzung neuer Quellengattungen in der Historischen Bildungsforschung“* (27.05.2020). [www.hsozkult.de/event/id/event-92748](http://www.hsozkult.de/event/id/event-92748) [02.07.2021].
- Weischer, C. (2004). *Das Unternehmen „Empirische Sozialforschung“. Strukturen, Praktiken und Leitbilder der Sozialforschung in der Bundesrepublik Deutschland*. München: DeGruyter.
- Ziemann, B. (2012). Sozialgeschichte und Empirische Sozialforschung. Überlegungen zum Kontext und zum Ende einer Romanze. In P. Maeder, B. Lüthi & T. Mergel (Hrsg.), *Wozu noch Sozialgeschichte? Eine Disziplin im Umbruch* (S. 131–149). Göttingen: Vandenhoeck+Ruprecht.
- Zöllner, K. (2020a). Daten, Quellen, offene Fragen. Die Sächsische Längsschnittstudie aus zeithistorischer Perspektive. In H. Berth et al. (Hrsg.), *30 Jahre ostdeutsche Transformation, Sozialwissenschaftliche Ergebnisse und Perspektiven der Sächsischen Längsschnittstudie* (S. 197–210). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Zöllner, K. (2020b). Erinnerung, Wandel und Neubewertung – Die Schulzeit in der langen Geschichte der „Wende“. *Deutschland Archiv*, 18.09.2020. [www.bpb.de/315771](http://www.bpb.de/315771) [02.07.2021].

## Quellen

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Signaturen ZA6213 bis ZA6249, Sächsische Längsschnittstudie – Welle 1, 1987 bis Welle 31, 2019. GESIS Datenarchiv, Köln.

Methodenbericht Sächsische Längsschnittstudie, GESIS Datenarchiv, Köln. ZA6213 Datenfile Version 1.0.0, <https://doi.org/10.4232/1.10774>.

Droß, Jochen, Förster, Peter, & Wäsch, Gerhard (2011). Sächsische Längsschnittstudie – Welle 1, 1987. *GESIS Datenarchiv, Köln. ZA6213 Datenfile Version 1.0.0 (2011)*, doi: 10.4232/1.10774. doi:10.4232/1.10774.

Droß, J., Förster, P. & Wäsch, G. (2011). Sächsische Längsschnittstudie – Welle 1, 1987. GESIS Datenarchiv, Köln. ZA6213 Datenfile Version 1.0.0, <https://doi.org/10.4232/1.10774>.

Förster, Peter (2011): Sächsische Längsschnittstudie – Welle 7, 1992. GESIS Datenarchiv, Köln. ZA6219 Datenfile Version 1.0.0, <https://doi.org/10.4232/1.10780>.

Förster, Peter (2011): Sächsische Längsschnittstudie – Welle 8, 1992. GESIS Datenarchiv, Köln. ZA6220 Datenfile Version 1.0.0, <https://doi.org/10.4232/1.10781>.

Förster, Peter (2011): Sächsische Längsschnittstudie – Welle 7, 1992. GESIS Datenarchiv, Köln. ZA6219 Datenfile Version 1.0.0, <https://doi.org/10.4232/1.10780> und Förster, Peter (2011): Sächsische Längsschnittstudie – Welle 8, 1992. GESIS Datenarchiv, Köln. ZA6220 Datenfile Version 1.0.0, <https://doi.org/10.4232/1.10781>.

Die Identifikationsnummern der Teilnehmenden wurden für die Verwendung der Freitexte aus Gründen des Datenschutzes von Kathrin Zöllner verschlüsselt. Als Belegverfahren verwende ich folgende Zitierweise: Sächsische Längsschnittstudie, Originalfragebogen [Jahr], Teilnehmer [anonymisierte ID-Nummer]. Kurzform: SLS, [Jahr], [ID-Nummer].

**Abstract:** The Saxonian Longitudinal Study (SLS) started in 1987 in the GDR and is still running today. The essay asks for source-critical and methodological requirements when using social science data from a historical perspective. The study offers research in the fields of History of Education regarding research on pupil's experiences during the transformation period. The essay offers a source critical perspective including the history of knowledge and shows examples for the reanalysis of social science data. The empirical basis for the article is the unevaluated qualitative components of the SLS questionnaires from the years 1987 to 1995, in which the test subjects were asked to describe their experiences of the upheaval of 1989/90. Questions about the evaluation of the GDR school system and memories of school days were also asked as part of the study.

**Keywords:** Social Science Data, Reanalysis, Transformation, East Germany, Youth, Pupils

### **Anschrift der Autorin**

Kathrin Zöller, Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (BBF) des  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation,  
Warschauer Straße 34–38, 10243 Berlin, Deutschland  
E-Mail: [zoeller@dipf.de](mailto:zoeller@dipf.de)